

Bezugspreis*) monatl. M.:
bei der Geschäftsst. 2 000 000
bei den Ausgabest. 2 020 000
durch Zeitungsst. 2 040 000
durch Post inkl. Geb. 2 047 500
ins Ausland 3 000 000 p. M.
in deutscher Währg. nach Kurs.

*) Obige Preise gelten als Grundpreise. Verlag und Post haben das Recht, bei weiterer Geldentwertung eine Nachforderung zu erheben.

Vertrieb: 2273. 3110. Telegr.-Adr.: Tagesblatt Posen.

Bei höherem Gewalt, Betriebsstörung, Arbeitsniederlegung oder Aussperrung hat der Bezugsnehmer keinen Anspruch auf Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises.

Posener Tageblatt

(Posener Warte)

Erscheint
an allen Werktagen.
Anzeigenpreis:
i. d. Millimeterzeile im
Anzeigenteil innerhalb
Polens. 40 000 M.
Reklameteil 100 000 M.
*) Sonderplatz 50% mehr
Millimeterzeile im Anzeigenteil 40 000 M.
*) Reklameteil 100 000 M.
in deutscher Währung nach Kurs.
Postfachkonto für Polen: Nr. 200 283 in Posen.
Postfachkonto für Deutschland: Nr. 6181 in Breslau.

Die Politik Litauens.

Daß Litauen der erklärte Feind Polens ist, ist längst bekannt. Die Besetzung des Wilnagesbietes und der alten litauischen Hauptstadt selbst war ein Schlag, den das litauische Volk und seine Führer nicht vergessen können. Litauen enthält eine starke polnische Minderheit, die unter dem unerquicklichen Verhältnis der beiden Länder besonders leidet. In der jetzt abgeschlossenen Volkszählung wurde die Zahl der Polen mit 64 000 zu niedrig angegeben, da bei den Wahlen im vorigen Jahre allein über 65 000 Polen ihre Stimmen abgaben. Auch die übrigen Minderheiten wurden in dieser Weise benachteiligt. Die polnische Sprache wird in Schulen, Intern und sogar in der Kirche unterdrückt. Vom 1. Januar werden in der Kownoer Kathedrale keine polnischen Gottesdienste mehr abgehalten. Zahlreiche Polen sind verhaftet und sitzen im Kownoer Gefängnis.

Die Enteignung der polnischen Grundbesitzer im Kownoer Litauen hat infolge der Verordnungen des Landwirtschaftsministers, des Grafen Krupowicz, ein rapides Tempo angenommen. Im litauischen Sejm wurde der Antrag eines neuen Gesetzes eingebracht, der den Eigentümern der enteigneten Güter das bisherige Anrecht auf ein Restgut nach eigener Wahl nimmt. Dies bedeutet also die Austreibung der polnischen Gutsbesitzer aus Litauen. Die letzte Spur des Polentums soll von der litauischen Erde vertilgt werden. Im Laufe der letzten Monate wurden im Kownoer Gebiet ungefähr 120 000 Hektar polnischen Landbesitzes ohne Entscheidung enteignet. Konfiskationen unter dem Vorwand politischer Anlagen gegen die Eigentümer sind an die Tagesordnung. Alle Privatwälder unterlagen der Konfiskation. Krupowicz hat kürzlich erklärt, daß er innerhalb von zwei Jahren mit dem polnischen Besitz im Kownoer Litauen fertig wird. Polnische Blätter vermuten, daß er nicht einmal so viel Zeit brauchen wird.

Gegenüber dem Völkerbunde weiß Litauen seine Maßnahmen sehr geschickt zu entschuldigen. Bereits im Mai 1922 unterschrieb Galvanaukas als Völkerbundsdelegierter Litauens eine Erklärung der litauischen Regierung über den Minderheitenschutz, in dem sie Verpflichtungen gegenüber den Minderheiten, die etwa denen des polnischen Minderheitensvertrages entsprechen, übernimmt. Etwa anderthalb Jahre später der Völkerbund auf die Ratifizierung dieser Erklärung durch den Kownoer Sejm, der sie abtätlich immer weiter verzögerte. Inzwischen wurde Galvanaukas Ministerpräsident und entdeckte plötzlich, daß eine Ratifizierung durch den Sejm gar nicht nötig sei, sondern daß die Befestigung des Vertrages durch die Regierung allein genüge. Er stützte sich dabei auf Artikel 30 der litauischen Verfassung, wonach der Ratifizierung durch den Sejm bedürfen: Friedensverträge, Handelsverträge und Verträge, die ganz oder teilweise in Kraft befindliche Gesetze aufheben oder ändern. Die litauische Regierung meinte nun, daß dies für den Minderheitenschutzvertrag nicht zutraf und der Völkerbundsrat schloß sich dieser Meinung an und gab sich mit der Unterschrift des Herrn Galvanaukas als des litauischen Ministerpräsidenten zufrieden.

Auf diese Weise gelang es Litauen, vor dem Völkerbunde den Anschein zu erwecken, als ob es seine Verpflichtungen erfülle und doch dem Sejm und den Ministern in polenfeindlichen Maßnahmen freie Hand zu lassen. Von polnischer Seite ist bisher noch kein Versuch gemacht worden, dies irreführende Verfahren Litauens vor dem Völkerbunde klarzustellen, worfür Herr Skirmunt von der Presse der Linken allerlei Vorwürfe erntet.

Auch der letzte polnische Außenminister Herr Dmowski hat in dieser Angelegenheit keine Schritte getan. Theoretisch ganz richtig, aber praktisch bedeutungslos ist der von ihm geäußerte Wunsch nach einer Verständigung mit Litauen. Der neue Erfolg Litauens in den Dezemberberatungen des Völkerbundes, wo die Memellfrage zu Polens Ungunsten entschieden wurde, scheint die Stellung Litauens gestärkt zu haben. Estland und Lettland, die kürzlich ein ganz enges Bündnis schlossen, ziehen es vor, in Kowno zusammen mit den litauischen Außenministern zu beraten, anstatt nach Warschau zu gehen und mit Polen zu verhandeln.

Auch die Handelsverhältnisse Litauens entwickeln sich günstig. Ein Handelsvertrag mit Norwegen wurde unterschrieben, andere Verträge mit Schweden und Deutschland werden vorbereitet. Auch die Handelsbeziehungen zur Tschechoslowakei sind nicht unbedeutend.

Man beachte, wie sich die beiden Gegner Polens im Norden und Süden wirtschaftlich die Hände reichen.

Litauen bereitet die vollkommene Einverleibung des Memellandes vor. Im Memellande herrschen starke Autonomiebestrebungen. Es wurde ein besonderer Ausschuss zur Verwirklichung der Autonomie gebildet. Aber der litauische Sejm übt einen starken Druck auf das Memelland, indem er das Budget aufs äußerste beschränkt, so daß es zur Deckung der nötigen Ausgaben nicht genügt. Sollte dieser Streich Litauen gelingen, so dürfte es so stark und unabhängig da-

Valorisierung und Teuerung.

(Warschauer Sonderbericht des „Pos. Tagebl.“)

Warschau, 7. Januar. Es war zu erwarten, daß die Valorisierung oder schon deren Ankündigung eine Umwälzung des gesamten wirtschaftlichen Lebens Polens herbeiführen werde, und sie ist auch prompt eingetreten. Zunächst haben sich bereits die umgeformten Eisenbahntarife im täglichen Leben geltend gemacht, und es ist noch nicht abzusehen, wo die mit rasender Eile einsetzende Teuerung Halt machen wird. Wirtschaftspolitiker, die wir sprachen, sind der Auffassung, daß wir in Polen während der Dauer von drei Monaten ein ständiges Anschwellen des Preises erleben werden, selbst wenn es gelingt, den Markkurs einigermaßen während dieser Zeit zu stabilisieren. Die mit dankenswerter Offenheit gemachten Darlegungen des Finanzministers Grabski, der sich mit dieser Gradlinigkeit sehr vorteilhaft von seinem Vorgänger Rudarski unterscheidet, haben aber gezeigt, wie rettungslos augenblicklich die Finanzlage Polens ammutet. Bei einer Umlaufzeit der Noten in der Höhe von 91 000 Milliarden (am 1. Januar) wird es in der Tat einer ganz außerordentlichen Energie des Finanzministers bedürfen, um wieder in ein einigermaßen normales Finanzleben einzuführen zu können. Mit der größten Sorge sieht man der Wirkung entgegen, die diese Energie notwendigerweise auf den gesamten Handel und auch auf die Landwirtschaft haben muß. Es ist beabsichtigt, schon in aller nächster Zeit mit der

Eingiehung der erhöhten Steuern

zu beginnen, wobei, wie der Abgeordnete der jüdischen Gruppe, Krasig ganz richtig bemerkt, infolge der eigentümlichen Steuerverteilung vor allem die städtische Bevölkerung, der Handel, die Handwerker und die Industrie zu leiden haben werde. Bisher hat die Bodensteuer (in Goldfrank) nur 4,32 Prozent der verauslagten Summe ergeben, die Industriesteuer aber immerhin 18,5 Prozent der berechneten Summe, was also zeigt, wie sehr die Grundsteuer hinter den Erwartungen zurückgeblieben ist. Trotzdem meint der Minister, daß etwa neun Zehntel der Bauern nicht imstande sein werden, augenblicklich sich an der Grundsteuer zu beteiligen, was auch nicht unrichtig ist. Wenn der Landwirt, der sein Getreide verkauft hat, ist augenblicklich nicht in der Lage, Baarmittel aufzubringen, da das zurückgelegte Geld vollständig entwertet ist. Es darf aber nicht vergessen werden, daß der Bauer die gütigste Konjunktur benutzt hat, um seine auf dem Boden lastende Hypothek abzulösen, und daß er also immerhin als tragfähig, wenn auch nicht im festesten Augenblick, anzusehen ist. — Wenn man ihn nicht, wie das die allgemeine Verschuldung des Landes doch nötig macht, zur weiteren Hypothekierung seines Besitzes zwingen will. Das Ergebnis dieser Betrachtung ist aber zunächst einmal das, daß die städtische Bevölkerung ganz besonders schweren Zeiten entgegengehen wird. Und hierzu kommt, daß die Teuerung, statt wie bisher allmählich, nun fortzulaufen von einem auf den anderen Tag gekommen ist. Gleichgültig mit der Einkommenssteigerung wird das den Ruin mancher Unternehmung und manchen Hausstandes zur Folge haben.

Die Teuerung.

die in den letzten drei Tagen eingetreten ist, zeigt einen bedeutend rascheren Anstieg, wie der Dollarkurs. Auch die in Dollarmark berechneten Waren zeigen in den letzten Tagen erneut gewaltige Erhöhungen. Und das, trotzdem mit der offiziellen Valorisierung erst der Anfang gemacht worden ist. Allerdings gleich ganz anders, wie bei der Post, wo das Briefporto allein auf das Fünftfache gebracht worden ist. Die Straßenbahnfahrpreise, die erst vor einigen Tagen um 60 Prozent in Warschau erhöht wurden, sind abermals, und diesmal um 100 Prozent hinaufgesetzt worden. Und ähnlich geht es mit allen anderen Dingen. Es ist gar nicht zu vermeiden, daß mit dieser Möglichkeit des Umschwinges Katastrophen verbunden sein werden. Aber solche sind eben mit jeder Sanierung unabweislich verbunden.

Nur ist die Frage, ob unter solchen Umständen das polnische Volk für die

innere Anleihe

nach die nötige Kraft besitzen wird, die zur Bildung der Emissionsbank nötig ist. Die Bank wird wohl an die hundert Millionen Goldfrank benötigen. Nehmen wir nun an, daß der

stehen, daß es auf eine Einigung mit Polen wohl für immer verzichtet wird.

Daß die militärischen Kreise Litauens den Anspruch auf Wilna noch nicht aufgegeben haben, ergibt sich aus einer etwas offeneren Ansprache des litauischen Generalstabschefs, der bei der Eröffnung der neuen Offizierschule erklärte, daß bald die Zeit des Vormarsches auf Wilna kommen werde.

Die Lage der Polen in Litauen.

Der „Kurjer Polski“ schreibt in seiner Nr. 7 folgendes: „Aber die Lage der polnischen Minderheit in Litauen bringt das Kownoer polnische Blatt „Dziś Kowno“ vom 8. Dezember eine Menge von Nachrichten. Aus diesem Blatt erfahren wir, daß am 7. Dezember die halbamtliche „Litwa“ eine Korrespondenz brachte, in der wir unter anderem lesen:

„Sąjzdów. Unseren Herren von den Sosen, die vom polnischen Geist getränkt sind, fiel es ein, sich in Sąjzdów ein Nest des Polentums zu bauen, um den Litauern polnischen Geist einzutranken, und den Boden für ihre Ziele vorzubereiten, da es hier eine ganze Anzahl polonisierter Litauer gibt, die Polnisch verstehen. Es handelte sich darum, die wenig bewußten und zum Polentum neigenden Litauer zu sich herüberzuziehen, ihnen polnischen Geist einzupflanzen, damit sie sich für Polen stellen und schließlich Litauen fremd würden. Um dort, wie sie sagen, polnische Tradition zu bewahren, sammeln die Herren von den Sosen Unterschriften und reichen eine Eingabe an den Bischof ein, daß in der Kirche von Sąjzdów jeden Sonntag das Evangelium auf Polnisch verlesen und auch eine polnische Predigt gehalten werde, wie selten auch einer von ihnen in die Kirche kommt. Ferner haben sie in Sąjzdów die Liebe zu ihrer Sprache entdeckt und beschlossen, in Sąjzdów eine polnische Schule zu gründen. Sie richten Wälle ein, um Geld für deren Unterhaltung zu sammeln und laden dazu auch Litauer ein, natürlich ohne ihnen zu sagen, zu welchem Zwecke diese Wälle eingerichtet sind. Nachher, als die

Staat allein zur Abstellung der Inflation 200 Millionen Goldfrank aufzubringen hat, so würde dies, bei einer Berechnung des Goldfrank nach der heutigen Festsetzung von 1 220 000 Mark, eine Summe von 244 000 000 000 000 Polennark bedeuten. Diese Summe muß also aus dem Volke, solange die Neumarkung noch nicht existiert, herausgezogen werden, außerdem noch 311 Millionen Goldfrank allein für das erste Quartal (so viel betragen die Ausgaben des Staatshaushalts) 311 000 000 000 000 Polennark! Wir müssen, statt der mehr leserlichen Ziffern in Goldfrank, uns doch an diese Steuerzahlen in Polennark halten, denn bevor die Währungsreform durchgeführt ist, muß doch die bei weitem größte Zahl der Einkommen in Polennark angesetzt werden, denn sie werden auch in Polennark bezahlt. Betrachten wir uns diese Ziffern, so erhalten wir einen Überblick über die Schwierigkeit, eine innere Anleihe aufzubringen. Als

Garantie

für diese Anleihe steht der Regierung der Nationalbank zur Verfügung und ebenso der Verkauf von nationalem Eigentum und Monopolen. Ehe der Minister sich über seine Pläne in dieser Hinsicht ausgesprochen hat, ist es nicht geraten, bereits in eine Kritik in dieser Hinsicht einzutreten. Nur so viel ist klar, daß wir recht schweren Monaten entgegengehen. Aber wenn es wirklich gelingen sollte, die Staatsfinanzen einer wesentlichen Besserung zuzuführen, so wird es niemanden gereuen, diese furchtbare Periode durchgemacht zu haben. Allerdings ist eine Sanierung nur möglich, wenn in Europa endlich an die Stelle des Abwürgens eines großen Reiches der Wille der Ausöhnung und des wirtschaftlichen Friedens tritt, mit anderen Worten, wenn Frankreich seine Politik der Vergewaltigung aufgibt.

Der Sejm

hat sich inzwischen auf drei Wochen vertagt; man kann wohl annehmen, daß dies in der Absicht geschah, vorläufig wenigstens alle politischen inneren Kämpfe auszuschalten und Herrn Grabski zur Vorbereitung seiner Pläne Zeit zu gönnen.

Sobiel wir aus Finanzkreisen hören, besteht die Lebenswende Absicht.

die Emissionsbank

völlig unabhängig von der Regierung zu machen und deren Einfluß lediglich auf die Ernennung des Präsidenten und der höchsten Beamten zu beschränken, sonst aber nicht in die Geschäftsbearbeitung der Bank einzugreifen. Das ist außerordentlich wichtig, denn sonst könnte es immerhin sein, daß die Regierung die Bank zwingen möchte, Anleihen zur Deckung von Defiziten und ähnlichem zu gewähren. Wir wollen bei dieser Gelegenheit einen Irrtum berichtigen. Es ist ausdrücklich beschlossen worden, daß die Bank nicht zur Deckung von Defiziten im Staatshaushalt herangezogen werden darf. Auch das ist unumgänglich nötig, wenn die neuen Noten vor Inflation bewahrt bleiben sollen. Die neue Emissionsbank darf unter keiner Bedingung zu anderen Zwecken dienen, als lediglich zur Eingiehung der umlaufenden Polennarknoten und zur Ausgabe der neuen Währungsscheine.

Proklamierung des Käuferstreiks.

Der „Przeglad Wiczojny“ tritt mit einem Projekt sozialer Selbsthilfe gegen die ungerechtfertigte Teuerung hervor und ruft die Parole aus, zumindest bis zum 1. Februar sich jeglicher Einkäufe von nicht unbedingt notwendigen Dingen zu enthalten, damit die zur Zahlung der Steuern genötigten Kaufleute die Preise herabsetzen.

Neue Zloty-Pfandbriefe.

Im Finanzministerium fand am Montag eine Konferenz der Vertreter der landwirtschaftlichen Kreditgesellschaft statt, in der die Emission einer neuen Serie von Pfandbriefen auf polnischen Zlotys erörtert wurde. Die Emission hätte vor allem den Zweck, die Zahlung der Vermögenssteuer zu erleichtern.

Der Kurs des Valorisationsfrances

wird von jetzt ab täglich im Handelssteil unseres Blattes veröffentlicht.

Litauer erfahren, worum es sich handelt, fühlten sie sich betrogen und bedauerten ihren Schritt. Im Anschluß daran wurden Unterschriften gesammelt, wor eine Kinder in die polnische Schule schicken wollte. Natürlich unter Agitation und Zureden. Die bewußten Litauer haben verstanden, daß diese Arbeit der Herren von den Gutsböfen ein Anschlag ist, die Ortsbevölkerung zu entnationalisieren, sie zu polonisieren und aus ihr entartete Sprößlinge Litauens zu machen, die, wie auch die Herren selbst, zu Polen neigen.

Außerdem berichtete das litauische Blatt „Litwa“ noch von einem Bombenanschlag, der auf die neue polnische Schule bald nach deren Eröffnung gemacht wurde und dessen Täter unentdeckt blieben.

In Anknüpfung an diese Korrespondenz schreibt das Kownoer polnische Blatt „Dziś Kowno“: „Die Bemühungen unserer Landesleute aus der Gegend von Sąjzdów (Kreis Rosien) um die Schaffung einer polnischen Schule werden in dieser Korrespondenz als ein verbrecherischer Anschlag einer Gruppe von antisemitischen Agitatoren gegen das Litauertum des Landstriches Zuzug hingestellt. Wir wollen diese Dinge „sine studio et ira“ mit aller Unparteilichkeit prüfen. Und jetzt zur Sache: Die einzige Folge des ganzen Vorfalls in Sąjzdów war die Vermehrung der Zahl der polnischen Kinder in der Schule um mehr als zehn. Uns erschrecken nicht die Pfeifflüster der Handgranaten und nicht die schredenen nicht die Pfeifflüster der Handgranaten und nicht die schredenen nicht die Pfeifflüster der Handgranaten in Sąjzdów oder die in anderen Orten Litauens wird ihnen Weg weiter gehen und wird trotz aller Granaten Schulen für ihre Kinder eröffnen. Auf der anderen Seite werden diese Granaten, darauf vertrauen wir stark, die polnische Bevölkerung nicht demoralisieren und zum Haß gegen die ruhigen, ordentlichen und vernünftigen Mitbürger und Nachbarn der litauischen Bevölkerung verleiten, mit denen sie in vorbildlicher Einigkeit seit Jahrhunderten lebt. Wenn die polnische Bevölkerung mit einer bewundernswürdigen Festigkeit und Ausdauer in der Provinz Schulen für ihre Kinder in der heimischen Sprache fordert, dann werden weder sie, noch ihre litauischen Nachbarn, die die Lage an Ort und Stelle kennen, zu dem Glauben kommen, daß zur Eröffnung dieser Schule das polnische Volk wider seinen Willen irgend ein Agitator dränge.

etwa ein Grundbesitzer, der die Abhängigkeit dieser Bevölkerung von sich ausnützt. Unsere Landwirte als der erste Sündenbock im litauischen Chauvinismus sind heute aller Mittel beraubt, um materielle Einflüsse auszuüben. Ihre Vermögenslage ist geradezu hoffnungslos und kann selbst bei den kleinen benachbarten Landbesitzern Mißgefühl hervorrufen. Ihre Teilnahme am Staatsleben ist aber nicht mehr als ein reines Nichts.

(Die Polen in Litauen erfahren das Schicksal einer Minderheit in einem Staate, dessen Regierung, Beamtentum und Presse chauvinistisch gesinnt sind. Sollte nicht mancher Pole auf Grund einer solchen Schilderung sich in die Gefühle der deutschen Minderheit in Polen hineinversetzen können? D. Schriftl.)

Litauen und seine jüdische Minderheit.

Kowno, 7. Januar. (Nat.) Der Minister für jüdische Angelegenheiten, Rosenbaum, reichte infolge der Streichung des Etats des Ministeriums für jüdische Angelegenheiten und infolge der Erklärung Galvanas, daß dieses Ministerium überflüssig ist, seine Demission ein. (Auch die Aufhebung dieses Ministeriums ist ein Zeichen von mangelndem Wohlwollen der litauischen Regierung gegen ihre Minderheiten. D. Schriftl.)

Konferenz der baltischen Außenminister in Kowno.

Kowno, 7. Januar. (Nat.) Das litauische Außenministerium teilt jetzt mit, daß die Konferenz der baltischen Außenminister in Kowno Mitte Februar stattfindet. Litauen hat schon Einladungen an die einzelnen baltischen Staaten geschickt. Einer der litauischen Diplomaten begab sich nach Riga, um das Material für die Konferenz vorzubereiten.

Eulo, lawski, ein Charakterbild.

(Von unserem Warschauer Sonderberichterstatter.)

Warschau, 6. Januar. Wenn man ihn persönlich traf, war er voller Lebenswürdigkeit. Er sprach deutsch, mit einem leichten, österreichischen Akzent, so fließend, daß man ihn für einen vollblütigen Sproßling Wiens hätte halten können. Ebenso fließend beherrschte er die spanische Sprache und fast gerade so leicht drückte er sich im Englischen aus. Es war ein Mann voller Bildung und, wie gesagt, bezaubernd im persönlichen Verkehr. Er sah auch kaum aus wie ein Pole. Eine schmächtige, geschmeidige Gestalt, dunkle Augen, mit lebendigem, allerdings etwas flackerndem Blick. Mir hat er immer, mit seiner breiten, roten, sorgfältig um die Taille gelegten Schärpe und seinen dicht zusammengezogenen Brauen, die ihm etwas Finsternes gaben, selbst wenn er lächelte, den Eindruck eines spanischen Priesters gemacht. Man hat ihn vielfach als Savonarola bezeichnet. Nichts ist falscher als das. Er hatte auch so gar nichts von der mächtigen, gewaltigen Gestalt dieses Renaissancehelden mit der brutal ausgeprägten Kinnbildung. Sein Auftreten war gesellschaftlich einwandfrei, elegant, in seiner Art fast zierlich. Nicht zu vergleichen mit den Manieren des bayerischen, primitiven Italiens. Auch die Verhältnisse, unter denen er „kämpfte“, waren total anders.

Der Italiener stand im Banne seiner großen Idee, das katholische Christentum von den nach seiner Meinung heidnischen Ideen zu reinigen, die mit dem erwachenden Humanismus und der Wiederentdeckung der griechisch-römischen Kulturwelt in die ästhetisch-italienische Kulturwelt eingezogen waren. Im Grunde war dieser italienische Fanatiker durchdrungen von idealen Gedanken der Liebe zur Kirche, und sein unerschütterlicher Mut selbst vor der Verleumdung des damaligen Papstes nicht Galt. Er ging bewußt dem Feind entgegen. Autokritik aber war ein Fanatiker der Macht, der rein modernen, chauvinistischen, rücksichtslosen Macht, die er der polnischen Rasse geben wollte, mochten Hunderte und Tausende Anderskämpfer darüber zugrunde gehen. Er führte seine Kämpfe von der gesicherten Stellung des polnischen reaktionären Chauvinismus aus, eine Hochburg, die starke Schutz- und Ausfallmauern besitzt in Polen, und die jenen nicht zum Wächter machen, der von ihren starken Zinnen aus seine Pfeile schleudert. Savonarola brannte in seinem Herzen vor christlicher Liebe. Dieser Pole, der einem Sponier gleich, schien die Verdammnisse der Inquisition aufzulegen zu wollen, um die Nichtpolen im Lande zu vernichten.

Das in der modernen Literatur so oft mißbrauchte Wort von der „Dämonie der Natur“ traf auf ihn, wie auf keinen anderen zu. Ein inneres Feuer zersprang in ihm, das ihn, den im Grunde genialen Menschen, dazu trieb, das Wissen förmlich aufzupressen. Er begann seine Studien als Arzt, in Zürich, trieb dann mit Erfolg Physik, in London, bis er 1912 zum Priester geweiht wurde, und dann der Theologie oblag. Er war einer der Männer mit dem umfassendsten Wissen, den die Parteien der Rechten, ja, den ganz Polen besaß. Aber das dämonische Feuer, das ihn trieb und schließlich seine schwache Natur ausblühte, war

nicht das der christlichen Liebe. Es war das der Unersöhnlichkeit und der Intoleranz. Und Unersöhnlichkeit und Intoleranz führen zum Haß. Man kann ruhig sagen, daß er, der christliche Priester, die Deutschen und selbstverständlich die Juden, von Grund seiner Seele aus gehaßt hat. Und sein Haß gegen die Deutschen wurde nicht gemildert durch die Achtung, die er, wie er in persönlichen Gesprächen gern betonte, vor der deutschen Wissenschaft hatte, von der er weite Gebiete genau kannte. Diese Eigenschaften haben den so genialen Mann zu einer verhängnisvollen Figur gemacht. Nicht nur für die Anderskämpfer in Polen, sondern vor allen Dingen für das polnische Land selbst. Denn seine Leidenschaft kannte keine Überlegungen und keine Bedenken. Als es sich um die Auslieferung der drei sozialistischen Abgeordneten handelte, die an der Krakauer Unruhe mitschuldig gewesen sein sollten — wir erwähnen dies Beispiel aus der letzten Zeit, weil es noch in frischer Erinnerung liegt —, hat selbst die Rechte den einen Abgeordneten, Marczel, von der Auslieferung ausnehmen wollen. Nur Autoskanski blieb unersöhnlich, und forderte auch ihn. Er mußte wissen, welche Erbitterung das in die gesamte Linke hineintragen mußte, in einer Epoche, wo ohnehin die Geister erregt waren. Er mußte wissen, daß das Land gerade jetzt, wo man die Sanierung der Finanzen beginnen wollte, der Ruhe bedürfte. Für ihn war dies nebensächlich. Er verlangte den Scheiterhaufen, und seine Schuld war es wahrhaftig nicht, wenn wenigstens eine etwas gemilderte Form des Auslieferungsbefehls zustande kam. In allem hat seine Unersöhnlichkeit, die stets wie vom Haß getrieben aussah, die Klust erweitert, die zwischen den Parteien des Landes fließt. Wie ein Dämon schien er, als man die Wahlgesetze beriet, wobei er unerbittlich und unermüdlich war in der Erfindung von Bestimmungen, die das Wahlrecht der Minderheiten beschnitten. Er trat ganz offen dafür ein, daß die Fremdkämpfer nach Möglichkeit entzweit werden sollten. Er war es eigentlich gewesen, der jenen Block der Minderheiten mit seinen Verhöhnungsversuchungen erst zusammengepresst hat, der dann bei den Wahlen eine so stattliche Zahl von Deutschen, Juden, Ukrainern und Weißrussen in den Sejm gebracht hat.

Wo es möglich war, hat er die Rechte der Deutschen und vor allem der Juden im Sejm bekämpft, und es ist nur logisch, daß er der leidenschaftlichste Verfechter des numerus clausus war, jenes Versuches, die Anderskämpfer nach Möglichkeit von den polnischen Hochschulen zu verdrängen, der selbst die französische Liga der Menschenrechte gegen Polen in Bewegung gesetzt hat. So ist diese reich begabte Natur in Wahrheit für Polen statt zu einer Quelle der Belebung, zu einem Verhängnis geworden. Er hat wie kein anderer Zwietracht entfacht, und dadurch Polen nur geschadet.

Republik Polen.

Neuorganisation des Ministeriums für Landreform.

Warschau, 8. Januar. (Nat.) Im „Monor Bo. St.“ wird das neue Organisationsstatut des Ministeriums für Landreform veröffentlicht.

Der Senat's Ausblick für Finanz- und Haushaltsfragen

Erörterte in seiner Dienstagssitzung das Zusatzprovisorium für das IV. Quartal des vergangenen Jahres und das Provisorium für das erste Quartal des laufenden Jahres. Nach dem Referat des Senators Buzek von der polnischen Volkspartei wurden beide Provisorien angenommen. Darauf schritt man zur Beratung des Gesetzesentwurfs über die Sanierung der Finanzen und die Baureform. Nach dem Referat des Senators Karpiński vom Nationalen Volksverband wurde der Ministerpräsident und Finanzminister Grabowski. Er entwickelte seinen Sanierungsplan und gab dabei der Gewissheit Ausdruck, daß in kürzester Zeit die Notenpresse werden in Tätigkeit werden können, da die Einkünfte aus den Steuerquellen so bedeutend sein würden, daß eine weitere Verschuldung des Staates in der polnischen Landesbankrottstasse nicht nötig sein werde. In der Aussprache berührte der Senator Szarski von den Christlich-Nationalen den letzten Sturz der polnischen Mark. Nach Ansicht des Redners ist dieser Sturz durch nichts gerechtfertigt, da zu einer so beträchtlichen Entwertung der polnischen Mark kein Grund vorhanden sei. Die Aussprache wird am Mittwoch vormittag fortgesetzt.

Die Sanitätskonvention mit Rußland unterschrieben

Warschau, 9. Januar. (Nat.) Am Dienstag wurde im Außenministerium der Akt des Austausches der Ratifizierungsdokumente zur polnisch-rußischen Sanitätskonvention aufgeschrieben.

Die Grundenteignung an den kongreßpolnischen Bahnen.

Warschau, 8. Januar. (N. W.) Der Eisenbahnminister hat ein Perzekutions der normalgleisigen Linien und Stationen in Konarzewo

polen bekannt gegeben, auf denen die von den russischen Grundbesitzern durchgeführte Grundenteignung der benachbarten Grundstücke in Kraft bleiben soll.

Eugenische Gesellschaft in Warschau.

Warschau, 8. Januar. (Nat.) Unter Teilnahme zahlreicher versammelter Vertreter der Provinzialabteilungen fand hier die erste Landesversammlung der Delegierten der Eugenischen Gesellschaft (für Erhaltung der Volkstugend und Abwehr der Rasse) statt. Der Hauptvorstand wurde gewählt und eine Reihe von Vorlesungen gehalten. Dr. Bernic hielt eine Vorlesung „Eugenik und ihre Ziele“. In der er ausführte, daß die Grundlage der Eugenik die Natur ist, daß das Richtige für den Menschen die Anlagen und Eigenschaften sind, die er von seinen Vorfahren ererbt hat. Die Erziehung kann diese Anlagen nur modifizieren, aber ist nicht imstande, neue zu schaffen. Daher ist die Erforschung der Vererbung und der Auslese die Aufgabe der Eugenik.

Die Resolution für die Minderheiten auf dem sozialistischen Kongreß.

Die Resolution der P. P. S. erwähnt wohl besonders die Weißrussen, Ukrainer und Juden, sie irrt aber nicht im besonderen von den Deutschen. Die Politik gegen die Minderheiten, so heißt es, war stets vom Nationalismus beeinflusst, so vor allem in den östlichen Gebieten, wo die Ukrainer und Weißrussen die Mehrheit der Bevölkerung bilden. Eine derartige Behandlung der Minderheiten hindert die Entwicklung der Arbeiterbewegung und sie führe zu unerhörten Zwistigkeiten zwischen den Völkern Polens. Innerhalb der Minderheiten fördere sie aber den Risiko-Nationalismus, so bei den Juden und bei den „katholischen Junkern“ unter den Deutschen. Die Arbeiterpartei fordert also die Beendigung des Kampfes der Stämme, damit eine brüderliche und friedliche Entwicklung möglich werde. Hierzu werden verlangt: absolute Gleichstellung aller Bürger Polens ohne Unterschied des Glaubens und der Nationalität, sofortige Inkraftsetzung der Artikel der Verfassung, die den Minderheiten die Kultur-, Sprachen- und Schulpflichten garantieren. Bei der Verteilung von Subventionen durch den Staat soll nur der wirtschaftliche Charakter der Schulen, nicht aber die Sprachen oder das Bekenntnis maßgebend sein. So bei der ukrainischen Universität in Lemberg. Aufheben der Schikanen im Verwaltungswege gegen Andersgläubige und Anderskämpfer. Zulassung der Anderskämpfer zu allen Verwaltungsämtern. Autonomie für die Völkerschaften der Schipowingen, unter Wahrung der Rechte des polnischen Volkes. Einführung der Arbeiterreform in der Aufhebung der sozialistischen Partei. Der Kongreß nimmt die Erklärungen des Volkskongresses über die ständige Zählungnahme der polnischen Sozialistenpartei mit den sozialistischen Organisationen der Minderheitsgruppen entgegen. Der gemeinschaftliche Kampf gilt dem polnischen Nationalismus. Ebenso aber sollen die Sozialisten der Minderheitsgruppen die nationalen und literarischen Strömungen innerhalb ihrer eigenen Gruppen bekämpfen.

Der ranzösische Separatismus und England

Der Kölner Berichterstatter der „Times“ schreibt zu den Urteilsprüfungen des französischen Kriegsgerichts gegen den Regierungspräsidenten Grunier und die Beamten der grünen Polizei in Düsseldorf, das allgemeine Ergebnis charakterisiere das Verfahren als ein zynisches Weichmachen der französischen Politik, das sogar den Krupp-Prozess übersteige. Die Erklärung des französischen Anklägers, daß es sich nicht um einen politischen Fall handle, sei schwer in den Tatsachen zu verfechten, daß die Franzosen, nachdem sie die separatistische Aktion, die so gut wie keine Unterbrechung unter der Bevölkerung finde, ermutigt hätten, und schließlich gestatteten, daß Waffen von der gefährlichen Hand unverantwortlicher Vorkämpfer und sogar Verbrecher geführt würden, und daß die Franzosen, als der unvermeidliche Zusammenstoß mit den Kräften des Gesetzes und der Ordnung erfolgte, den Vertretern des Gesetzes den Prozeß machten, statt den Kaufbolzen, die diese Unruhen verursacht hätten.

In einem „Schlimmer als der rote Sonntag“ überschriebenen Leitartikel führt der Londoner „Star“ die schändlichen Ereignisse des roten Sonntags in Düsseldorf wurden übertrifft durch das Urteil des französischen Kriegsgerichts über die grüne Polizei. Garte Urteile seien ausgesprochen worden gegen die Führer und die Vertretung von Gesetz und Ordnung, und die Separatisten, die unter französischer Ermächtigung die direkte Ursache der Unruhen waren, seien vollkommen frei ausgegangen. Die Beobachtungen der britischen Augenzeugen ließen keinerlei Zweifel über die wirklichen Tatsachen. Die französischen Besatzungstruppen seien ähnlich heillos gestanden, als die Auftritte der Unruhen; jetzt machten sie den Vertretern von Gesetz und Ordnung den Prozeß und erklärten sie für

Copyright 1923 by Georg Müller Verlag A.-G., München.

Die verheerete Stadt.

Eine heitere Epigubengegeschichte von Karl Ettlinger.

(88 Fortsetzung.)

(Nachdruck unterliegt.)

Auf dem Schreibtisch aber lag der Brief, den „Fräulein Dora“ im Nebenzimmer geschrieben hatte. Er lautete:

„Lieber Herr Bohnkraut!

Es freut mich aufrichtig, Ihnen das Bild Ihrer Mutter zurückgeben zu können. Denn Sie sind mir sympathisch. Ich werde Ihnen demnächst noch ein Geschenk zukommen lassen. Für heute nur noch fünf gute Ratschläge:

Erstens. Halten Sie niemals einen Mann nur deshalb, weil er sich seinen blonden Schnurrbart rasieren läßt, eine Perücke aufstülpt und Röcke anzieht, für ein Dienstmädchen.

Zweitens. Wenn Sie ihn aber schon für ein Dienstmädchen halten, dann küssen Sie es nicht ohne weiteres. Das schickt sich in Ihrem Alter gar nicht.

Drittens. Wenn Sie es aber schon küssen, dann lassen Sie sich dabei nicht Ihren Tabaksbeutel stehlen.

Viertens. Wenn Sie sich aber schon den Tabaksbeutel stehlen lassen, dann rauchen Sie nicht das Kraut, das Sie in einer fremden Wohnung finden. Es könnte Opium darin sein.

Fünftens. Wenn Sie es aber schon rauchen, dann telefonieren Sie vorher der Polizei ab, damit Sie sich nicht unnützlich blamieren.

Mein Tagebuch habe ich mitgenommen: es ist keine passende Lektüre für Affessor Funke. Er ist noch viel zu jung dazu.

Ich benötige die Gelegenheit, mich von Ihnen zu verabschieden, da ich in den nächsten Tagen abreise. Behalten Sie Ihren Humor. Ihre Gutmütigkeit und Ihr gutes Bäcklein, dann wird es Ihnen nie im Leben so schlecht gehen, wie es zeitweilig erging. Ihrem Meier III.“

VIII.

Die Heiligen des Himmels schienen sich gegen Bredendorf verschworen zu haben. Nur ein Heiliger, der schon einmal im Verleugern sein Meisterstück geliefert hatte, verleugnete die allgemeine Parole und meinte es gut mit Bredendorf; Sankt Petrus schickte dem großen Flugfest den herrlichsten Sonnenschein. Auf dem Flugplatz, der einige Kilometer östlich der Stadt lag, herrschte ein lebensgefährliches Gedränge.

Das „Bredendorfer Tageblatt“ hatte an schwungvollen Reklameartikeln veröffentlicht, was nur aus der Feder ging; es hatte den Abschnitt Flugtechnik aus dem Konversationslexikon mit sachmännlichem Geschick umgearbeitet, es hatte einen rührenden Aufsatz über die hungernden Indier, zu deren Besten das Fest veranstaltet wurde, gebracht und darin wiederum die Photoschlüsse, die Dschungeln und das Gangesgestade bemüht, es hatte Herrn Leutnant v. Berlier, unseren „berühmten einheimischen Flugmeister“, interviewt und ihm begeisterte Worte über Bredendorf in den Mund gelegt, die er nie gesagt hatte.

Die reichsten Leute der Stadt hatten mit süßaurer Miene wertvolle Preise gestiftet, so der Bankdirektor Sturm einen wertvollen silbernen Becher, Kommerzienrat Willenrot eine Punschbowl und die Stadt selber das vergoldete Modell eines unmöglichen Zweibeckers. Das der Gewinner je nach seinem Geschmack als Zimmerschmuck verwenden, als Aschenbecher benutzen oder zum Fenster hinauswerfen konnte.

Der Maharadscha befaßte sich erst spät auf seine moralische Protektorverpflichtung; er hatte in letzter Minute, am Vorabend des Festtages, zwei Bronzeflechter als Ehrenpreise gestiftet.

Die Gattin des Majors Klingenberg hatte ein Festgedicht geschmiebet, das bei Narus anfang und sehr lange Zeit nicht aufhörte. Da sich keine Gelegenheit finden ließ, es öffentlich deklamieren zu lassen, wurde es auf die Rückseite des Programms gedruckt, wo es weiter keinen Schaden anrichten konnte.

An den Litfaßsäulen, an jeder Bretterwand, in jeder Friseurstube, in jedem Wirtschaft und Hotelbesitz hingen riesige Plakate, entworfen von Gustav August Käsemacher, der für seine Arbeit eine lobende Kritik und keine Bezahlung erhalten hatte. Denn es handelte sich ja um einen guten Zweck. Und die Gutherzigkeit der Künstler zu Vergnügungen unter der Maske der Wohltätigkeit auszunutzen, galt von jeher als guter Zweck.

Die Reklame hatte ihre Schuldigkeit getan, der Festtag war überflutet. Was sich zur guten Gesellschaft zählte — und dazu zählten sich unberechtigtweise die meisten Europäer —, war erschienen.

Auch das Pensionat der Frau Friedrichsen, geborene Müller zählte sich dazu. Dennoch glänzte es, durch Abwesenheit. Die Pensionsmutter hatte am Abend zuvor eine schreckliche Entdeckung gemacht, eine Entdeckung, die ihr die Moral ihrer Zöglinge, sowie die gesamte zeitgenössische Moral in trübstem Lichte erscheinen ließ: Sie hatte unter mehreren Kopfstützen Ansichtspostkarten mit dem Bildnis des furtheatralischen Heldentöners gefunden. Unter einer stand sogar mit Bleistift: „Süßer Otto!“ Das Verbrechen war zu himmelschreiend, um durch eine Strafarbeit gesühnt werden zu können, und so hatte Frau Friedrichsen dem Pensionat zur Buße die Teilnahme am Flugfeste verboten.

Um die Wahrheit zu sagen: die jungen Damen verjämten durch diesen Hausarrest nicht allzu viel. Sturzflüge und Schleifenfahrten sind eine Viertelstunde lang für den Laien ein recht interessanter Anblick, dann fangen sie an, langweilig zu werden. Der Zuschauer steht nicht ein, weshalb er sich durch weiteres Indulstguden die Genickstarre holen soll, und wendet sich anderen Dingen zu, zum Beispiel der immer interessanteren Speisekarte des Hauptrestaurants.

Aberdies war die Beteiligung von Seiten der Flieger unerwartet schwach: nur sechs Piloten hatten sich gemeldet, so daß gerade drei Preise zu viel da waren.

(Fortsetzung folgt.)

Deutsches Reich.

Befürchtungen des Reichswehrministers.

Der Wiener „Morgen“ meldet aus Stuttgart, daß auf einer Versammlung der württembergischen Demokraten der Reichswehrminister Gessler eine Ansprache über die politische Lage des Landes hielt. Er sagte darin u. a.: Die deutschen Arbeiter sind heute vollkommen wehrlos, was denjenigen politischen Kreisen ein Gefühl der Kraft gibt, die eine Revolution in Deutschland hervorgerufen wollen. Dies kann, so meinte der Minister, für die weitere politische Entwicklung des Landes sehr schädlich sein. Das Jahr 1924 wird nicht ein Jahr des Friedens, sondern ein Jahr der Kämpfe sein. Am Schluß bemerkte Gessler, daß ihm die Ablehnung der deutschen Vorschläge, die in dem letzten Memorial gemacht wurden, durch Frankreich beunruhigt. Er fürchtet, daß dies die Erbitterung zwischen beiden Ländern vergrößert.

Sperrmaßnahmen.

Berlin, 7. Januar. (Pat.) Der Ministerrat beschloß, angesichts der schwierigen Finanzlage der deutschen Riese weitere Subventionen zu versagen, die die Herausgeber einzelner Blätter bisher aus der Reichssteuer erhielten. Die Erhebung des Gesetzes über die Ausbildung der Lehrer wurde bis zur Regelung der den Unterricht betreffenden Finanzfragen aufgeschoben. Der Ministerrat beschloß, gegen den Luxus und die Verschwendung, die sich in den Kurorten zeigen, repressiv vorzugehen.

Gründung einer deutschen Handelsbank in der Schweiz.

Bern 8. Januar. (Pat.) Die Frage der Gründung einer deutschen Handelsbank in der Schweiz oder einem anderen Staat befindet sich im Stadium der Einleitungsverhandlungen. Eine Konferenz hierüber findet zur Zeit in Lausanne statt. Die Aktion hat nur dann Aussicht auf Erfolg, wenn die Revisionskommission einverstanden ist.

Der Außenminister Dr. Stresemann ist von seiner Schweizer Reise nach Berlin zurückgekehrt.

Spaltung in der sächsischen Sozialdemokratie. Im Zusammenhang mit der Bildung eines Koalitionsbündnisses erfolgte eine Spaltung der sächsischen Sozialdemokraten. Die Landesversammlung der sozialdemokratischen Partei verurteilte den Eintritt der Sozialisten ins Kabinett und schloß 25 sozialistische Abgeordnete aus der Partei aus, weil sie für die Bildung einer großen Koalition gestimmt hatten. Die Parteiverammlung verlangte den Austritt des sozialdemokratischen Ministerpräsidenten Heide, doch wird dies mit Rücksicht auf die Verfassung nicht möglich sein.

Aus Düsseldorf meldet „Pat.“, daß die Franzosen im Rheinland eine geheime deutsche Organisation unter dem Namen „Freie Hand“ mit dem Hauptquartier in Heidelberg aufgedeckt haben. Der Zweck soll angeblich eine Aufhebung der Besetzung des besetzten Gebietes gegen die Okkupationskräfte sein.

Streik in Gelsenkirchen. Nach „Pat.“ sind die Arbeiter des Elektrizitätswerkes in Gelsenkirchen (Deutsch-Oberschl.) heute in den Streik getreten. Die Ursache ist eine massenhafte Aussperrung von Arbeitern und die Einführung des 10stündigen Arbeitstages. Der Streik nahm im Laufe des Vormittags den Charakter eines Generalstreiks an. Am Vormittag sind keine Blätter erschienen.

In Düsseldorf soll der Metallarbeiterverband den Generalstreik proklamiert haben.

In Berlin kann der Metallarbeiterstreik als beendet gelten. Der Adstundentag wurde grundsätzlich beibehalten.

Neues vom Tage.

Fröste in Amerika.

London, 7. Januar. (Pat.) Aus New York wird gemeldet, daß in den Staaten Illinois und Missouri Fröste herrschen, die man seit 20 Jahren nicht verzeichnet hat. Das Thermometer ist auf minus 66 Grad Fahrenheit (ca. 50 Grad Celsius) gesunken. In den genannten Staaten wurden 20 Todesfälle durch Erfrieren festgestellt.

Der Kommandant der „Digniden“ vom Blitz getroffen.

Paris, 7. Januar. (Pat.) Aus Toulon wird gemeldet, daß die Obduktion der Leiche des Kommandanten des Digniden „Digniden“ erwiesen hat, daß der Kommandant vor dem Sturz vom Blitz getroffen wurde. Mehrere Knochen waren durch den Blitzschlag zertrümmert und die Hirnschale in kleine Stücke gebrochen.

Die Kälte in Italien. Am Montag wurden in Bergamo 6 Grad, in Mantua 10 Grad Celsius unter Null verzeichnet.

Verhaftung des Hauptes einer Fälscherbande. Aus Wien wird gemeldet, daß dort das seit langem gesuchte Oberhaupt einer internationalen Bande von Geldfälschern, Gabriel Rabhat, der aus Syrien stammt, verhaftet wurde. Es zeigte sich, daß seine Villa vollständig als Werkstätte zur Herstellung falscher holländischer und englischer Banknoten ausgestattet war.

Letzte Meldungen.

Rede Macdonalds.

Wien, 9. Januar. (Pat.) Das „Neue Wiener Tageblatt“ meldet aus London, daß Ramsay Macdonald gestern im Albertsaal die mit großer Spannung erwartete Rede hielt. Er sagte u. a., daß die leitenden Persönlichkeiten der Arbeiterpartei sich nicht übermäßig zur Regierung drängen, obwohl die Partei zur Übernahme der Regierung entschlossen ist. Die Arbeiterpartei möchte die Not lindern, deswegen ist sie Gegnerin aller extremen Bestrebungen. Zur Wiederkehr des endgültigen Friedens in Europa beabsichtigt die Arbeiterpartei sich an die ganze Welt mit einem Aufruf zu wenden, um eine Wiederherstellung des Weltfriedens nicht zuzulassen. Die erste Etappe der Realisierung des Programms der Arbeiterpartei wird die Einstellung des Rüstungswettlaufes sein. Diese soll auf dem Wege einer internationalen Verständigung erfolgen, auf der nicht nur England, Frankreich, Belgien und Italien teilnehmen werden, sondern auch Spanien, Deutschland und die Tschechoslowakei. Die Streitigkeiten zwischen Frankreich und England müssen aufhören, denn sie sind für beide Staaten unvorteilhaft. Notwendig ist der Ausbau des Völkerbundes, um die Sicherung von Autorität und Vertrauen für diese Institution. Zum Schluß bemerkte Macdonald, daß, obgleich die Arbeiterpartei die Innenpolitik der russischen Regierung nicht billigt, sie doch die Anerkennung der Sowjetregierung für notwendig hält.

Der polnische Gesandte in Rom beim König.

Rom, 9. Januar. (Pat.) Der polnische Gesandte Jakszi, zusammen mit dem Militärattaché Morfin, überreichten dem König von Italien in einer speziellen Audienz das Auzus „Birtuti Militari“. Die Zeremonie fand übereinstimmend mit dem diplomatischen Protokoll statt, darauf hat der König den Gesandten und den Militärattaché in sein Privatskabinett und unterhielt sich mit ihnen etwa eine halbe Stunde, indem er Themen der inneren und äußeren Politik berührte, sowie allgemeine Fragen, die die wirtschaftliche und politische Lage betreffen.

Noch einmal die Pfandbriefe der Landschaft.

Auf unseren Artikel in Nr. 287 vom 19. 12. 1923, der eine reize Auskunf: des Direktors der Posener Landfch. Bant. Herrn Urbanski, ist, zu dem unsere Zeitung keine persönliche Stellung genommen hat, geben uns von verschiedenen Seiten Zuschriften zu, die wir nachstehend veröffentlichen wollen. Wir haben die hier gestellten Fragen der Posener Landfchafsdirektion vorgelegt und um Auskunft in dieser Angelegenheit gebeten. Die Direktion der Posener Landfchaft hat sich auf diese Fragen bis zum Tage noch nicht geäußert, jedoch versprochen, in einer ausführlichen Antwort auf unsere Fragen Stellung zu nehmen. Die Stellungnahme soll, sobald die Antwort erfolgt ist, in unserer Zeitung zum Abdruck gelangen.

Der uns in erster Linie eingelangte Brief ist wohl der wichtigste, und es heißt darin: „Sie wollen uns in Ihrem Artikel über die Posener Landfchaft wohl eine Aufklärung in einer Frage geben, die uns sehr interessiert. Ich glaube aber, die Landfchaft ist von diesem Artikel noch nicht beirrt. In Ihrem Artikel ist nur von den Pfandbriefen die Rede, uns aber interessieren nur die Landfchaftshypotheken. Die Landfchaft ist doch nicht Vermittlerin der Hypotheken, sondern wir haben die Hypothek von ihr geliehen, und die Landfchaft hat sich das Geld dafür durch die Pfandbriefe beschafft. Die Hauptfrage wird uns nicht prägnant, nämlich weshalb wir uns jetzt auf 56 Jahre neu verschulden sollen. Meine Hypothek zum Beispiel läuft bereits im nächsten Jahre ab, und wenn ich nun eine neue Hypothek aufnehmen, muß ich wieder 56 Jahre oder noch mehr Schulden aufnehmen, und wir Bauern sollen doch im Gegenteil leben, von unseren Schulden loszukommen. Ich will ja nichts sagen, wenn die Hypothek in eine mit polnischem Stempel umgewandelt wird, wie die Landfchaft sagt; dann ist es doch aber nicht notwendig, daß wir uns auf neue auf 56 Jahre verschulden. Dadurch wird die Sparfähigkeit nicht angeregt. Die deutschen Hypotheken von den Hypothekenbanken werden auch abgelöst, aber da ist von einer Umwandlung nicht die Rede. Es geht also auch ohne Umwandlung, wenn man seinen Tisch machen will. Ich habe jedenfalls eine Hypothek, die die Landfchaft nicht kündigen kann, das steht ausdrücklich in meinem Hypothekenbrief. Ich kann jedoch die Hypothek zurückzahlen, wenn ich will. (Auf diese Ansicht sagt die Landfchaft, daß dieser Passus seit einem Jahre auf Antrag der Generalversammlung gesperrt worden ist, daß also vorläufig die Kündigung von Seiten des Schuldners nicht erfolgen kann. Die Schriftleitung.) Wenn die Landfchaft für uns da ist, kann sie uns nicht zwingen, neue Schulden zu machen. Wie ich gehört habe, will uns die Landfchaft nur recht lange als Mitglieder behalten, damit wir Beiträge zahlen. Denn bei den neuen Hypotheken müssen wir ja allein für Verwaltungskosten 5 Prozent jährlich zahlen. Das kann doch nicht recht sein, daß wir das annehmen. Wenn die Landfchaft Angst hat vor den Pfandbriefgläubigern, dann kann sie ja einfach die paar Mark Pfandbriefe, die noch im Umlauf sind, ankaufen. Außerdem können wir ja gar nicht verlangen, daß wir unsere Hypotheken nur mit dem Renndert zurückzahlen. Denn das ist nicht recht, sagen die Gerichte, und wir wollen keinem sein Geld missentlich fortnehmen. Also können die Pfandbriefgläubiger auch das geben, was die anderen Hypothekengläubiger bekommen. Es wird in dem Artikel gesagt, daß Herr Geheimrat Kusner gesagt habe, die Pfandbriefe können gefündigt werden; daß aber die Hypotheken jüdischweise umgewandelt werden dürfen, das ist nicht gesagt. Aber das wollen wir gerade wissen. Weshalb sollen wir jetzt allein in der Landfchaft bleiben, wo bereits in vergangener Jahre viele aus der Landfchaft entlassen sind. Das ist doch Schuld der Landfchaft gewesen, und wir können doch hier nicht allein die Leidtragenden sein.“

Ein anderes Schreiben lautet: „Zu dem sehr dankenswerten Artikel in Ihrer Zeitung über die gefündigten Pfandbriefe der Posener Landfchaft erlaube ich mir einige Bemerkungen: Die Landfchaft mag wohl berechtigt sein, ihren Schuldner zu kündigen. Nun sollen aber an Stelle der alten Darlehen neue in Höhe der ursprünglichen Schuldsumme aufgenommen werden mit neuen Bedingungen, da jetzt neben 4 Prozent Verzinsung und 1 Prozent Amortisation 5 Prozent Verwaltungskosten gefordert werden. (Früher forderte man 1/2 bis 1 Prozent.) Es handelt sich also umgewandelt um das Eingehen eines neuen Schuldverhältnisses. Darlehen werden genommen zur Erreichung wirtschaftlicher Vorteile. Was soll aber der Schuldner mit einem Darlehen von beispielsweise 100 000 Mark anfangen? Schon ein einziger Brief verschlingt heute das Doppelte dieses Betrages. Dazu kommen noch Stempel- und Gerichtskosten, die das Zwanzigfache der Darlehenssumme ausmachen. Ich glaube also, daß der Schuldner berechtigt ist, diese neuen Darlehen abzulehnen und daß die Landfchaft nicht in der Lage ist, diese Darlehensaufnahme zu erzwingen.“ (Die Landfchaft behauptet, zu dieser Umwandlung berechtigt zu sein und diese Umwandlung auch erzwingen zu können. Anmerk. d. Schriftl.)

Ein drittes Schreiben lautet: „In Ihrem Blatte ist sehr viel geschrieben über die gefündigten Pfandbriefe der Posener Landfchaft, jedoch nicht alles, was uns betrifft. Die Pognasche Bank Biemfwa Kred. hat mir auch die Kündigung des Darlehens und eine Blankovollmacht zur Unterzeichnung zugestellt. Ich habe geantwortet, daß ich bereit sei, die Schuld nach der Berechnung zu bezahlen, aber neue Pfandbriefe mit polnischem Stempel, weder in Dollar noch in Roggenbriefen, nicht aufnehmen will und daß ich um die Ausstellung einer Löschungsbescheinigung über die Schuld bitte. Ich möchte gerne wissen, ob die mir zugeordnete Schuldverrechnung als eine endgültige zu betrachten ist und ob die Berechnung der Schuld zu einer Löschungsbescheinigung berechtigt, ohne daß ich die Vollmacht unterschreiben muß. Falls mir die Löschungsbescheinigung nicht erteilt wird, kann ich solche gerichtlich verlangen.“

(Anmerk. der Schriftl.): Die Bezahlung des Darlehens berechtigt nicht zu einer Löschungsbescheinigung nach den Worten der Landfchaft. Eine neue Darlehensaufnahme in Roggen oder Dollarbriefen kann nicht erzwingen werden. Das steht deutlich in unserem Artikel. Zur Unterzeichnung der Vollmacht können Sie nicht gezwungen werden.)

Eine weitere Frage lautet: „Ist die „Direkcja Pognaskiego Biemfwa“ identisch oder unbeschränkte Rechtsnachfolgerin der ehemaligen Pgl. Direktion der Posener Landfchaft? (Anmerk. der Schriftl.): Ja! Es hängt davon ab, ob ersiere zur Ablösung der Hypotheken berechtigt ist und ob die Darlehensnehmer für alle späteren und künftigen Kreditoperationen der Bank Biemfwa Kreditomego unbeschränkt persönlich haftbar sind.“ (Anmerk. der Schriftl.): Es ist streng auseinanderzuhalten: 1. Die „Direkcja Pognaskiego Biemfwa“ (ehemals Pgl. Direktion der Posener Landfchaft) und 2. die Bank Pognaskiego Biemfwa Kreditomego (ehemals Posener Landfchaftliche Bank). Diese beiden Institute sind zwei selbständige Unternehmen. Die Direkcja Pognaskiego Biemfwa hat lediglich die Aufsicht über die Bank Pognaskiego Biemfwa Kreditomego, so wie es auch zu früherer Zeit unter deutscher Verwaltung war. Zu der zweiten Frage in obigem Briefe hat die Direktion der Landfchaft mit Ja geantwortet. Das heißt also, daß nach wie vor die Darlehensnehmer haftbar bleiben.)

Diese Briefe sollen hier zur Orientierung für unsere Leser stehen. Die Landfchaftsdirektion hat, wie gesagt, bis zur Stunde noch nicht näher geantwortet. Sobald diese Antwort vorliegt, werden wir sie veröffentlichen.

schuldig und verurteilt. Der diplomatische Berichterstatter des „Star“ hebt hervor, daß es für die britische Regierung schmerzhaft sei, irgend welche Aktion zu unternehmen, wie sehr auch die britischen Behörden die Urteile mißbilligen möchten.

Scharfe Worte gegen Poincaré.

„Manchester Guardian“ wendet sich in einem äußerst scharfen Leitartikel gegen den „Terror in der Pfalz“. Das Blatt schreibt, die separatistische Tyrannie, die Frankreich zuerst im Rheinland errichtet habe und jetzt in der Pfalz fortführe, sei wahrscheinlich das schamloseste Kapitel des Verhaltens Frankreichs gegenüber Deutschland nach dem Kriege. Wann habe je zuvor eine zivilisierte Macht als Werkzeuge der Unterdrückung den Abscham der Bevölkerung benutzt, die es zu terrorisieren wünschte, und wann zuvor habe sie die Unverschämtheit gehabt, zu behaupten, daß diese Tyrannie von Verbrechern und Schindlern im Ausdruck des Volkswillens sei? Zu erklären, wie dies Poincaré tue, daß Frankreich zwischen den Separatisten und den lokalen Deutschen sich neutral verhalten habe, sei die widerwärtigste Art der Lügenhaftigkeit. Die durch alle unabhängigen Zeugen verbürgte Tatsache sei, daß die separatistische Bewegung heute allein das Ergebnis von französischem Gelde, französischer Intrigue und französischem Zwang sei. Poincaré spreche von „seinen“ Pfändern, als ob es irgend einen Teil Deutschlands gebe, auf dessen Reichthum er einen ersten Anspruch habe. Die Regierung, die in der letzten Zeit England vertrat, habe schwach und furchtbar Poincaré gehandelt, im Ruhrgebiet Verbesserungen anzuordnen. „Manchester Guardian“ gibt der Hoffnung Ausdruck, daß die nächste englische Regierung sich offiziell genau darüber unterrichten werde, was während der letzten Monate im Rheinland und in der Pfalz vor sich gegangen sei, und die Schlüsse, die sie daraus ziehe, öffentlich vor der Welt kundgebe.

Beschleunigung der französischen Luftflottilien.

„Echo de Paris“ meldet, daß am 30. Dezember ein weiterer Nachtrag zum Luftflottilienprogramm dem Senatsrat aus der Kammer zugegangen ist. Es bringt die Aufklärung des Neubauprogramms von Dezember 1924 auf 1. Juli 1924 und die Vermehrung der Luftgeschwader um 8 Geschwader mit dem Flughafen in Gahre.

Neues Gewehr im englischen Heere.

Das englische Kriegsministerium hat beschlossen, das bisher im englischen Heere geführte Lewisgewehr abzuschießen und dafür ein neues Gewehr, Entem Browning, für die Infanterie einzuführen. Das Gewehr feuert 40 Schüsse in 2 1/2 Sekunden ab und kann in 2 Sekunden durch einfachen Handgriff geladen werden. Jeder Schuß kann natürlich auch einzeln abgefeuert werden. Das Gewehr hat sich bei Prüfung auf einem Automobil und Flugzeuge als vollständig treffsicher und weitgehend erwiesen.

Geheime Beratungen in Paris.

Aus Paris wird gemeldet, daß der deutsche Geschäftsträger von Boeck am Sonnabend eine längere Beratung mit den Vorsitzenden des Ausschusses hatte. Ueber den Gegenstand wird strenges Geheimnis bewahrt.

Nach Berliner Pressemeldungen soll von Boeck binnen kurzem nach Paris einreisen, um sich mit dem Reichsfiskus und dem Außenminister Stresemann über die laufenden politischen Fragen zu verständigen.

Die ungarische Anleihe.

Budapest, 7. Januar. (Pat.) Die Finanzkommission im Parlament beriet heute über die Frage einer Auslandsanleihe, wozu der Schatzminister Kalen Aufforderungen erteilte. Zur Deckung des Budgets bedarf es im laufenden Halbjahr 100 Millionen Papierkronen und ungefähr 300 Millionen Kronen, die in diesem Zeitraum zur Deckung der Schulden gebraucht werden. Aus diesem Grunde muß sich Ungarn zu einer inneren Anleihe wenden. Die Notierungen der ungarischen Krone in Zürich weichen außerordentlich stark ab von dem Werte der Krone innerhalb des Landes. Die Regierung will sich bemühen, daß der Kurs der Krone im Lande und im Auslande sich auf der gleichen Stufe hält. In nächster Zeit werden in beschleunigtem Tempo Handelsverträge mit den Staaten der Kleinen Entente geschlossen. Der Handel wird von allen Beschränkungen betreffend Aus- und Einfuhr befreit werden. Außerdem lehnt Ungarn zum Freihandel zurück. Die Zensurzentrale und die Zensurbeschränkungen werden aufgehoben.

Der ungarische Premierminister Graf Bethlen wird am 12. d. Mts. nach London fahren, um an einer Sitzung des Komitees des Völkerbundes für die Frage der ungarischen Anleihe teilzunehmen.

Rückkehr des Zaren Ferdinand nach Bulgarien?

Genf, 7. Januar. (Pat.) „Tribune de Geneve“ bringt die Nachricht, daß der frühere Zar Bulgariens, Ferdinand, sich an die bulgarische Regierung mit der Bitte gewandt habe, ihm die Erlaubnis zur Rückkehr nach Bulgarien zu erteilen, wo er als einfacher bulgarischer Bürger wohnen möchte. Nach den Informationen des Blattes soll die bulgarische Regierung gegenüber dieser Bitte einen wohlwollenden Standpunkt einnehmen.

Wahlen in Albanien.

Belgrad, 7. Januar. (Pat.) Das endgültige Wahlergebnis der Wahlen zur albanischen Konstituante ist folgendes: Regierungsbloc 57 Mandate, Oppositionspartei 36, Unabhängige 5.

Anschlag auf Kemal Pascha.

Smirna, 8. Januar. (Pat.) Auf den türkischen Staatspräsidenten Mustafa Kemal Pascha und seine Gattin wurde ein Anschlag verübt. Er selbst blieb unverletzt, doch seine Gattin wurde verwundet. Die Attentäter entkamen. — Nach einer englischen Meldung ist auch Kemal Pascha selbst durch Bombensplitter ernstlich verwundet.

Intervention eines englischen Kreuzers in Mexiko.

London, 7. Januar. (Pat.) Die Vorgänge in Mexiko haben die englische Regierung zu einer Reihe von Schutzmaßnahmen und zur Entsendung eines englischen Kreuzers nach Tampico gezwungen. Es sind nämlich Nachrichten aus Mexiko gekommen, die das Gerücht bestätigen, daß die Revolutionsregierung englische Geschäftsunternehmen zur Zahlung einer erheblichen Abgabe zwingt.

Wenn es sich ums Geschäft handelt, dann sind die Engländer schnell mit energischen Maßnahmen bei der Hand. Wenn es sich aber um schöne Grundstücke, um Menschlichkeit, Selbstbestimmungsrecht usw. handelt, aber um solche Maßnahmen wie die Ruhrbesetzung, dann zögert England so lange, bis nichts mehr zu machen ist. (D. Schriftl.)

Die Verlobung ihrer ältesten Tochter

Sigrid

mit dem Fabrikbesitzer, Herrn

Walter Peschken

geben bekannt

Rittergutsbesitzer Major d. R. a. D.

Carl Albrecht u. Frau

Maria, geb. Grieben.

Czeluscin (Post Jarzabkowo), im Januar 1924.

Seine Verlobung mit

Fräulein

Sigrid Albrecht

zeigt an

Walter Peschken.

Mienburg a. d. Weser,

im Januar 1924.

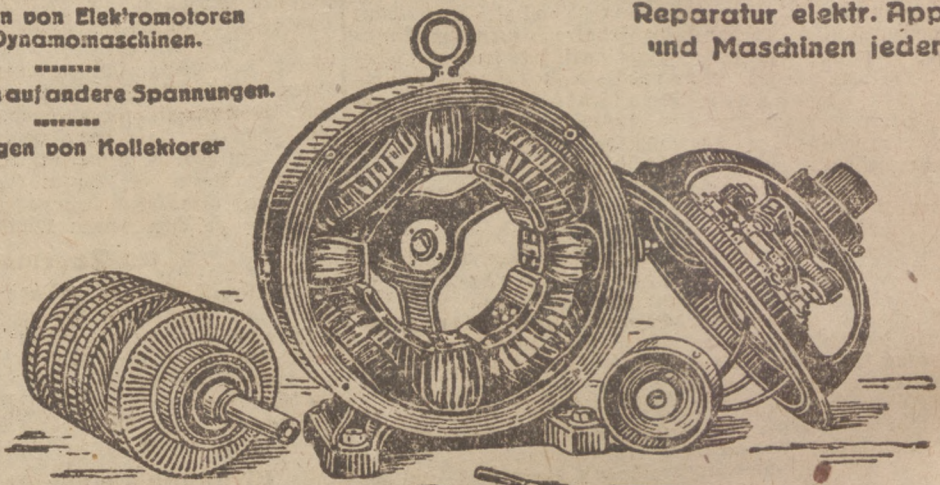
Stefan Jagodziński, Poznań, Dąbrowskiego 89

Elektrotechnische Werkstätten

Neuwickeln von Elektromotoren
und Dynamomaschinen.

Umwickeln auf andere Spannungen.

Neubelegen von Kollektoren



Reparatur elektr. Apparate
und Maschinen jeder Art.

99 DYWAN

ul. Wrocławska 20.

Spezial-Teppichen, Läufern, Bezügen usw.

Grosse Auswahl!

Poznański
Skład
Dywanów

Tel. 37-49.

Massige Preise!

Damen - Wäsche

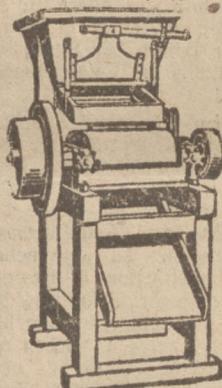
Knaben- und Mädchen - Wäsche
empfiehlt in grösster Auswahl

S. Kaczmarek, Poznań,
ulica 27. Grudnia Nr. 20. (6896)

Neu
eingetroffen: **Wiener Damenwäsche.**

**Walzen-
Schrotmühle**

mit schräg geriffelten Hartgußwalzen



für Hand-,
Göpel- und
anderen
Kraftbetrieb

liefern prompt und zu
billigsten Preisen

**Fabryka Maszyn
„HERKULES“**

T. z o. p.

Gniezno.

Illustrierte Preisblätter kostenlos.
Günstige Einkaufsquelle f. Wiederverkäufer.

Kleintohle, Würfel- u. Stüdtohle

aus oberst. Gruben, 1000 Stk., auch mehr oder
weniger, verkaufe ich zu günstigen Preisen ab Lager
Pobiedziska an Groß- u. Kleingrundbesitzer, Brennerien,
Mühlen usw. Auch Holz in Kloben, Stücken usw.
zu vorteilhaften Preisen zu haben. Tausche gegen
Getreide, Landesprodukte, wie: Stroh, Heu. Nehme
Bestellungen an auf Ausfuhr. (4779)

Wl. St. Chrapkiewicz, Pobiedziska. Tel. 51.

Wir kaufen bis auf weiteres jeden Posten

Fabrifkartoffeln

zu den günstigsten Bedingungen. Angeb. an

„Lubad“ Fabryka Przetworów Ziemniaczanych
T. A., Lubad.

Telephonanschl. Poznań: Nr. 5002, 5005 u. 3392.

**Wir kaufen
Schafwolle**

beziehungsweise tauschen auf Wunsch dafür

Strickwolle

zu den bekannten günstigen Bedingungen.

Landwirtschaftliche Hauptgesellschaft,

T. z o. p.

Poznań, ul. Wjazdowa 3,

und Filiale: Bydgoszcz, ul. Dworcowa 30.

C. Ag.
Chopind.
Donn. istag unmöglich.

Achtung!

Poznań, Kleine Gerberstrasse (Ecke Judenstrasse).

Spezial-Geschäft

nur zum Einkauf

roher Rauchwaren wie

**Fuchs-,
Marder-,
Iltis-,
Fischotter-,
Kanin- und
Hasen-**

Felle,



Rosshaare usw.

Bitte um gütigen Zuspruch.

zahlt die höchsten
Konkurrenzpreise.

Górnoślaskie

Przedsiębiorstwo Węgłowe Poznań

Poznań, Wały Zygmunta Augusta 3

Tel. 1296, 3871

Telegr.-Adresse: Węgłosłaskie

empfehlen in jeder gewünschten Menge
zu den billigsten Tagespreisen

**Kohlen, Koks, Briketts,
Torf, Brenn- u. Grubenholz.**

Wir sind laufend Abnehmer auf wertbeständiger Basis für gute, gesunde

Fabrik-Kartoffeln und Kartoffelflocken

in ganzen Waggonladungen und bitten um Angebot.

Telephon: Sammelnummer 4291.

Landwirtschaftliche Hauptgesellschaft T. z o. p.,
Poznań, ul. Wjazdowa 3.

Evangel. Volkskalender für 1924

herausgegeben vom Diakonissen-Anst. Preis mit Mark-
verzeichn. und Wandkalender 200 000 Mark. (4816)

Evangel. Diakonissen-Anstalt, ul. Grünwaldzka 49.

Telephon Zentrum
abzugeben. Angebote an
4815 an die Gesch. d. Bl.

Ein
Haar in Weiskalen
gegen ein
johes
in Polen
zu kaufen gesucht.
Rähre Aus mit erteilt
Frau Stanel,
Cejzno, ul. Zelenia 9.

Das
Posener Gesangbuch
ist in drei verschiedenen
Ausgaben gebunden, mit
und ohne Soloschnit, auch
in jeder gebund. zu haben
u. durch Buchhandlungen
sowie vom Verlage
Posener Buchdruckerei
und Verlagsanstalt T. A.
Poznań, Zwierzyniecka 6
zu beziehen.

Gebildete Polin

Nonveration

Ändern u. Erwasen:
fährt auch aus Land. Off. u.
A. 4814 an die Gesch. d. Bl.

Heirat!

Landwirt, groß, gebildet,
2 J. alt, evgl., poln. Staats-
bürger, vermögend, wünscht
Einheirat in Landwirtschaft,
Mühle oder Geschäft.
Berücksichtigung Ehrenfache!
Gest. Offerten unt. N. 4818
an die Gesch. d. Bl.

Spielplan des Großen Theaters.

Mittwoch, den 9. I. 7 1/2 Uhr: „Fra Diavolo“. Oper
von Auber.
Donnerstag, den 10. I. 7 1/2 Uhr: „Der Zigeuner-
baron“. Komische Oper von Strauß.
Premiere.
Freitag, den 11. I. 7 1/2 Uhr: „Alba“. Oper von
Verdi. Gastspiel: M. Somiski.
Sonabend, den 12. I. 7 1/2 Uhr: „Der Zigeuner-
baron“. Komische Oper von Strauß.
Sonntag, den 13. I. 3 1/2 Uhr: „Hänsel und Gretel“.
Märchenoper von Humperdinck. Ermäßigte
Preise.
Sonntag, den 13. I. 7 1/2 Uhr: „Troubadur“. Oper
von Verdi.

Nur noch heute,

am Donnerstag wird im „Teatr Palacowy“
das Geschichtsdrama aus der Zeit der napoleo-
nischen Kämpfe in Spanien
„El Verdugo“ (Der Henker)
vorgeführt. Beginn der Vorstellungen um
4 1/2, 6 1/2 und 8 1/2 Uhr.
Von morgen, Freitag, dem 11. Januar:
Das geheimnisvolle Drama
„Das Schloss des ewigen Schweigens“.

Stenographen-Verein „Stolze-Schrey“. Ein
Anfängerkursus be-
ginnt am Donnerstag, dem 10. Januar d. Js.,
abends 7 Uhr im Below-Knochenhaken-Cinema.

Emblemen zur Anschaffung:
Przewodnik po Poznaniu
Hl. 80. 208 S. m. Illustr.
Pola. Text. 600 000 M.
Wir bieten antiquarisch an:
Handbuch der Architektur,
42 Bde., gebunden.
Umfassend die gesamte
Bau-Wissenschaft, von
herausragenden Fachleuten
bearbeitet, mit sehr zahl-
reichen in den Text einge-
druckten Abbildungen.
v. Mayer, Geschichte und
Geographie der deut-
schen Eisenbahnen, vier
Bde., geb.
Neu:
Gaethgens, Die Kinder des
Marswerts.
Komische, Geschichte der
polnischen Literatur.
Missalet, Geschichte Polens.
Krausbauer, Heimatbilder
Geschichten aus dem Pos-
ener Lande, 3 Teile.
Al. Wörterbuch für Gärten
und Wälder.
Kempff, Geschichte des Leh-
rerstandes im Pos-
ener Lande.
Dr. Reiche, Deutsche Bäcker
über Polen.
Sanbert, Verwaltung der
ehemaligen Provinz Polen.
1815-1847.
Posener Buchdruckerei
und Verlagsanstalt T. A.
Poznań, ulica Zwierzyniecka 6.

Embleme mich als perfekte
Schneiderin
in Damen- u. Kindergardecobe
ul. Mateckiego 27 IV b. 3.
(früher Bräuterrasse).



Hersteller **Urban-Werke, G.m.b.H.**
Danzig, am Troyt.
Vertreter: **M. Tita, Poznań,**
Grochowe Łaki 4.

Donnerstag, 10. Januar 1924.

Der valorisierte Posttarif.

(Ausföhrer und aufhebend)

Der neue Posttarif, der am Dienstag in Kraft getreten ist, fñgt sich auf den Centime. Für die Zeit vom 1. bis zum 15. Januar gilt der Kurs des Goldfranken vom 20. Dezember 1923. Sonst gilt für die Zeit vom 1. bis zum 15. jeden Monats der vom Finanzministerium am 25. des Vormonats veröffentlichte Kurs und für die Zeit vom 16. bis zum Monatsende der am 10. des laufenden Monats veröffentlichte Kurs. Sollte der 10. oder der 25. auf einen Sonntag oder einen Feiertag fallen, dann gilt der Kurs vom Vortage.

Der Inlandstarif.

Die Gebühren des Tarifs für den Inlandsverkehr und den Verkehr mit der Freistadt Danzig sind in Einheiten, die einem Centime entsprechen, folgende: Privatbriefe bis zu 20 Gramm 10 Einheiten, von mehr als 20 Gramm bis zu 250 Gramm 20 Einheiten, Amtsbriefe bis zu 20 Gramm 10 Einheiten, von 20 bis zu 2000 Gramm 20 Einheiten; Postkarten 6 Einheiten, mit Rückantwort 12; Privatdruckfachen bis zu 50 Gramm 3, von mehr als 50 bis 100 Gramm 5, von mehr als 100 bis 250 Gramm 10, von mehr als 250 bis 500 Gramm 20, von mehr als 500 bis zu 1000 Gramm 30; amtliche Druckfachen bis zu 500 Gramm wie die privaten Druckfachen, von mehr als 500 bis zu 2000 Gramm 20 Einheiten; Industriebrude bis zu 3000 Gramm 3 Einheiten; Warenproben bis zu 250 Gramm 10, von mehr als 250 bis zu 500 Gramm 20, von mehr als 500 bis zu 1000 Gramm 30; Handelspapiere bis zu 250 Gramm 10, von mehr als 250 bis zu 500 Gramm 20, von mehr als 500 bis zu 1000 Gramm 30; gemischte Sendungen (Druckfachen, Warenproben, Handelspapiere, Industriebrude) bis zu 250 Gramm 10, von mehr als 250 bis zu 500 Gramm 20, von mehr als 500 bis zu 1000 Gramm 30. Das Höchstgewicht darf das für den betreffenden Bestandteil der gemischten Sendung vorgeschriebene Gewicht nicht übersteigen. Zeitschriften für jedes Exemplar bis zu 50 Gramm 25 Prozent der Gebühr für Druckfachen bis zu 50 Gramm, von mehr als 50 Gramm 15 Prozent der Gebühr für Druckfachen von entsprechendem Gewicht. Private Wertbriefe wie für eingeschriebene Briefe entsprechenden Gewichts und die Gebühr für deklarierten Wert von jedem 100.000 M. oder Teilen davon 1000 M. (Im Verkehr mit Danzig wird die Deklarationsgebühr wie bei Wertbriefen nach dem Auslande berechnet.) **Gewicht und Wert:** Privat- und Amtspakete (im Verkehr mit der Freistadt Danzig gilt der Auslandstarif) bis zu 1 Kilo 30 Einheiten, von mehr als 1 Kilo bis zu 5 Kilo 50 Einheiten, von mehr als 5 bis zu 10 Kilo 100, von mehr als 10 bis zu 15 Kilo 150, von mehr als 15 bis zu 20 Kilo 200. Privatwertpakete außer der Gewichtsgebühr eine Verzögerungsgebühr von jedem 100.000 M. angegebenen Wertes 1000 M. und eine Manipulationsgebühr bei Paketen von mehr als einer Million Wert. Postanweisungen (mit der Freistadt Danzig ist kein Überweisungsverkehr aufgenommen) bis zu einer Million 30.000 M. (hier gelten also nicht die Einheiten), von mehr als einer Million bis zu 5 Millionen 40.000 M., von mehr als 5 Millionen bis zu 10 Millionen 50.000 M., von mehr als 10 Millionen bis zu 20 Millionen 100.000 M., von mehr als 20 Millionen bis zu 30 Millionen 130.000 M., von mehr als 30 Millionen bis zu 40 Millionen 160.000 M., von mehr als 40 Millionen bis zu 50 Millionen 200.000 M. Bei telegraphischen Überweisungen ist noch eine Manipulationsgebühr von 3 Einheiten vorgesehen.

Der neue Telegraphentarif

Die Gebühr für gewöhnliche Orts- und Ferntelegramme, Staats- und private, 8 Einheiten für das Wort. Die Grundrate beträgt 80 Einheiten. Für ein dringendes Privattelegramm nach auswärts werden pro Wort 24 Einheiten zu zahlen sein. Die Grundrate beträgt demnach 240. Für Freileistelegramme beträgt die Gebühr 50 Prozent der Gebühr für ein gewöhnliches Telegramm, also 4 Einheiten vom Wort. Für Freileistelegramme der polnischen Telegraphen-Agentur sind zwei Einheiten vom Wort vorgesehen.

Für ein Dreiminuten-Gespräch

beträgt die Gebühr für Entfernungen bis zu 25 Kilometern 40 Einheiten, bei einer Entfernung bis zu 50 Kilometern 80 Einheiten, bis zu 100 Kilometern 120 Einheiten, bis zu 200 Kilometern 200 Einheiten und für jede weiteren 100 Kilometer 50 Einheiten. Für dringende Gespräche wird die dreifache Gebühr erhoben.

Auslandstarif.

Briefe bis zu 20 Gramm 30 Einheiten, für jede weiteren 20 Gramm 15 Einheiten, nach Österreich, der Tschechoslowakei, Rumänien und Ungarn bis zu 20 Gramm 24 Einheiten, für jede weiteren 20 Gramm 15 Einheiten; Postkarten 18 Einheiten, nach Österreich, der Tschechoslowakei, Rumänien und Ungarn 14 Einheiten; Druckfachen für jede 50 Gramm 6 Einheiten; Industriebrude für jede 500 Gr. 3 Einheiten, nach Österreich, der Tschechoslowakei und Ungarn bis zu 3000 Gramm 8 Einheiten; Warenproben für jede 50 Gramm 8 Einheiten, mindestens jedoch 12 Einheiten; Höchstgewicht 500 Gramm, Höchstausmaße: 30 Zentimeter lang, 20 Zentimeter breit und 10 Zentimeter hoch, Roulons 20 x 15 Zentimeter; Handelspapiere für jede 50 Gramm 6 Einheiten, mindestens jedoch 20 Einheiten; gemischte Sendungen für jede 50 Gr. 6 Einheiten, mindestens 12, wenn sich die Sendung aus einer Druckfache und einer Warenprobe zusammensetzt, in anderen Fällen mindestens 30 Einheiten, Höchstgewicht 2 Kilo; Zeitschriften wie für Druckfachen entsprechenden Gewichts, nach Österreich, der Tschechoslowakei und Ungarn wie im Inlandsverkehr. Wertbriefe wie eingeschriebene Briefe entsprechenden Gewichts und die Gebühr für deklarierten Wert in Höhe von 50 Centimen von jedem 100 Goldfranken oder Teilen davon.

Ferngesprächgebühren.

Ein Ferngespräch zwischen Krakau und Wien von 3 Minuten Dauer kommt nach dem valorisierten Posttarif auf 2 Franken, zwischen Wien und Lissabon auf einen Franken und 40 Centimen. Nach Danzig gelten folgende Gebührensätze: bis zu 25 Kilometer 60 Cent., bis zu 50 Kilometer 1 Kr. 20 Cent., bis zu 100 Kilometer 1 Kr. 50 Cent., für jede weiteren 100 Kilometer 60 Cent. Nach der Tschechoslowakei sind niedrigere Sätze vorgesehen. Ein Dreiminuten-Gespräch zwischen Krakau und Wien kommt auf 1 Kr. 50 Cent., zwischen Krakau und Berlin auf 2 Kr. 10 Cent. Im Fernsprechverkehr zwischen Polnisch-Oberschlesien einerseits und Deutsch-Oberschlesien und dem übrigen Deutschland andererseits gilt ein Sondertarif, der vom Post- und Telegrapheninspektorat in Rathowitz veröffentlicht wird.

Postanweisungen.

Nur nach Frankreich, dem Saargebiet und der Vereinigten Staaten von Nordamerika: bis zu 100.000 M. 1000 M., von mehr als 100.000 bis 200.000 M. 2000 M., für jede weiteren 200.000 M. 1000 M.

Die Einschreibgebühr

für Postsendungen im Inlandsverkehr beträgt 20, im Auslandsverkehr 30 Einheiten.

Die Deklarationsverfügung sieht u. a. folgende

Änderungen im Postverkehr

Der Post- und Anstaltsdienst, die Glückwünsche und andere Höflichkeitsformen bis zu 5 Worten enthalten, unterliegen einer Gebühr, wie für Druckfachen bis zu 50 Gramm. Das Druckfach gemischt bis zu 25 Gramm wird aufgegeben, ebenso das Gewicht von Warenproben bis zu 100 Gramm und über 500 bis 1000 Gramm. Es werden gewöhnliche und telegraphische Postanweisungen bis zu 50 Millionen zugelassen. Die Wertdeklarationspränge für Wertbriefe und Pakete wird auf 50 Millionen erhöht. Eingeführt wird eine Sondergebühr für die Zustellung von Wertbriefen.

Aus Stadt und Land.

Posen, den 9. Januar.

Wetter, Landwirtschaftliche Arbeiten, Saatenstand.

Nach dem 20. Dezember sank die Temperatur wieder, zu den Weihnachtstagen kam starker Frost und auch etwas Schnee. Es folgte dann noch mehrfach Schneefall, meist bei mehr oder weniger starkem Winde. Am 2. Januar war ein besonders starker Schneeeinfbruch, starke Schneeverwehungen hemmten bald den Verkehr, man konnte Dorfwege gehen, an denen der Schnee manns hoch lag und ein Wagen oder Schlitten keinesfalls hindurch konnte. Auf dem Wege von einem Ort bis zum nächsten mußte man mindestens einige Male bis an den Bauch durch Schnee. Bis zum 2. abends war auf den Saaten wenig Schnee liegen geblieben, zumal die schwachen Saaten hatten ihn wenig festzuhalten vermocht. Der Schmelz gegen die Kälte war also nur gering. In der Nacht zum 3. fiel aber dann noch Schnee bei ruhigerem Wetter, so daß nun die Saaten schon gedeckt und auch gegen starken Frost gesichert sind. Ein großes Glück, denn am 4., morgens 8 Uhr, zeigte das Thermometer -17° C. Die landwirtschaftlichen Arbeiten beschränken sich meist auf Düngersahren, Holzfahren u. dgl., zur Fabrik wurden auch Kartoffeln verladen. An den schlechtesten Tagen ließ mancher Landwirt seine Pferde lieber im Stalle, so weit nicht dringende Arbeiten zu verrichten waren. Das Wild hatte bisher noch immer ohne Schwierigkeit seine Nahrung finden können, jetzt, nachdem alles eingeschneit ist, wird die Fütterung des Wildes nicht ganz zu umgehen sein. Wo der Wind den Schnee nicht zu sehr in den Weg geweht hat, ist die Schlittenbahn jetzt gut, und man sieht gegenwärtig so viele Schlitten, wie seit langer Zeit nicht mehr.

Worte zur Altershilfe.

Ihr, die Ihr noch leben könnt, als sei keine Not auf Erden, aber gern gebt, wenn die Not Euch nahe kommt, — noch mehr, Ihr andern, die Ihr heute lebt in Wohlstand und Güte, und die Not nicht kennt, weil sie Eurer Schwelle nicht naht: denkt Euch einmal in Euer Alter hinein, vielleicht auch ein Alter voll unerschuldeten Unglücks nach vielen guten Tagen! Was möchtet Ihr wohl, daß man Euch in solcher Not täte? — Tut ebenso an den Hungernden und Frierenden, die wortlos, flaglos immer wieder durch uns blicken. Eigene Gutmütigkeit ist die beste Spardbüchse für die Zeit eigener Not.

Geldspenden nehmen alle deutsche Banken, Lebensmittel das Bureau der Altershilfe, Watzkestraße 2 (früher Kaiserling), entgegen.

Falsche Millionenbanknoten.

Wie aus Warschau gemeldet wird, sind fast gleichzeitig mit den Originalen falsche Millionenbanknoten im Verkehr erschienen. Schätzungsweise dieser Fälschungen soll ungefähr 100.000 bis 200.000 Stück angenommen haben. Sie sind mit großer Präzision ausgeführt. Nach Zeitungsmeldungen aus Lemberg erschienen auf der dortigen Börse auch falsche Banknoten zu 500.000 Mark. Diese sind ungeachtet ihrer Genauigkeit und der Vortäuschung leicht zu erkennen. Der Fälscher aus der rechten Seite der Banknote und die beiden Quarten an den Seiten sind anders ausgeführt als bei den echten Scheinen. Und die Zahl 500.000 ist verkehrt. Auf der anderen Seite des Scheins ist der Hintergrund heller und die grünen Zahlen sind ungenau.

Ein Aufruf des Mieterschutzverbandes. Im „Przegl. Por.“ vom 7. Januar findet sich wieder ein Aufruf des Mieterschutzverbandes, in dem es u. a. heißt: Vertreter des Zentralvorstandes der Mieterschutzverbände haben gegen den Aufruf des Hausbesitzer und ihre Mietsforderungen Einspruch erhoben und darauf hingewiesen, daß sie, die Hausbesitzer, wenn sie nicht durch gewalttätige Emissionen und Massenkündigungen, sowie durch die Erzwungung von Mieten, die die Zahlungsmöglichkeit übersteigen, große Anarchie oder eine Wohnungsrevolution hervorrufen wollen, unseren Wohnungen Gehör schenken möchten. Die Hausbesitzer antworteten, daß sie den Arbeitslosen und denjenigen, die vom Magistrat Unterstützung leisten mit allen Mitteln helfen, daß die Sache des Gutachters des Obersten Gerichtshofes, von dem in dem Aufruf der Hausbesitzer gesprochen wurde, nicht das ehemals preussische Teilgebiet betrifft. Es können folgende Mietsätze zu- lässig sein: für ein Zimmer ufm. 300.000 M., für zwei Zimmer ufm. 600.000 M., für drei Zimmer ufm. 1.000.000 M., für vier Zimmer ufm. 1.500.000 M., für fünf Zimmer 2.500.000 M., für sechs Zimmer 3.500.000 M., für sieben bis acht Zimmer 5 Millionen, für neun bis zwölf Zimmer 8-10 Millionen. Für Räume des Handels und Gewerbes 1. Kategorie 2 Millionen, mit Wohnung bis zu 5 Millionen, 2. Kategorie 5 Millionen, mit Wohnung bis zu 10 Millionen, 3. Kategorie 8 Millionen, mit Wohnung bis zu 15 Millionen, 4. Kategorie 10 Millionen, mit Wohnung bis zu 20 Millionen. Räume für Handel und Gewerbe, die außerhalb des Stadtzentrums liegen, sollen um ein Drittel billiger sein. Die obigen Mietsätze sollen vom 1. Februar bis zum 1. April gelten.

Der Stenographenverein „Stich-Schreib“ bittet um, darauf aufmerksam zu machen, daß morgen, Donnerstag, ein Anfängerkursus eröffnet wird. Näheres ist aus der Anzeige zu erfahren.

Alarmierungen der Feuerwehr. Gestern mittag gegen 1 1/2 Uhr waren in dem Schuhwarenladen Sr. Marcin 72 (fr. St. Martinstraße) in der Nähe des Doms stehende Schuhwaren in kurzer Zeit geratet. Die Feuerwehr löschte den Brand in kurzer Zeit. — Abends gegen 7 Uhr wurde die Wehr zu einem größeren Brande nach der Kaserne des 15. Infanterie-Regiments in der ul. Grunwaldzka (fr. Auguste-Viktoriastraße) gerufen, wo eine Kammer mit Vorräten an Lebensmitteln vernichtet wurde. Der Brand gelang es, den Brandschaden bald zu löschen. Der Brandschaden ist erheblich.

Diebstähle. Gestohlen wurden: aus einem Pferdehals in der ul. Duga 6 (fr. Langestraße) ein Pferdegeschirr im Werte von 150 Millionen Mark; aus einer Wohnung ul. Zydzkowska 8 (fr. Judenstraße) ein blaues Wollkleid, eine weiße und zwei blaue Blusen, ein dunkelblauer Rock, zwei Damenhüte, mehrere Hemden und Unterbekleidung im Gesamtwerte von 58 Millionen Mark; aus einem Schaufenster Grobla 27 (fr. Grabenstraße) nach dem Einschlagen der Scheibe ein elektrischer Motor der A. G. B. Nr. 10, 220 Volt, im Werte von 884 Millionen Mark; aus einer Wäsche in der ul. Franciszka Rajacka 28 (fr. Nitterstraße) Damen- und Bettwäsche im Werte von 400 Millionen; aus einem Keller der ul. Piotra Wodzyńskiego 14 (fr. Kaiser Friedrichstraße) für 700 Millionen Mark Butter.

Verhaftung eines Diebstahls. Bei einer Hausdurchsuchung wurden mehrere gestohlene Bollen, darunter eine von der Firma „Korallen“ in Posen, 8 rote Korallenarmaturen, davon zwei bestehend aus je einer Schnur und einer mit 6 Reiben und einem blauen Stein, beschlagnahmt. Sie kommen vermutlich aus Reichendieb- stählen und können bei der Kriminalpolizei beschlagnahmt werden. Ferner wurden von der Kriminalpolizei in Thorn Sachen beschlagnahmt, die unter Umständen auch in der hiesigen Gegend gestohlen sein können, und zwar eine schwarze, 2 Meter lange Stankbock mit Seidenfutter, eine 1 Meter lange Silberboa, eine

graue 1,20 Meter lange Boa mit halbseidenem grünen Futter. Beschädigte können sich bei der Kriminalpolizei in Thorn melden.

X. Polizeilich festgenommen wurden gestern: 4 Betrunkene, 3 Dinen, 2 Obdachlose, 5 Personen zur Feststellung ihrer Personalien, 8 wegen Diebstahls und eine gefaschte Person.

* Bromberg, 7. Januar. Zwei Eisenbahndiebe, die am 28. September v. Js. einen Einbruch in die hiesige Eisenbahn- hauptkasse ausgeführt hatten, ein gewisser Stan. Janicki und Jan. Perzjhn, sind in Riga verhaftet worden, wo sie in die Kasse des nordamerikanischen Konsulats eingebrochen waren. Ihre Auslieferung nach Polen wird beantragt werden. Ein dritter Täter, der die Kasse der hiesigen Eisenbahn für den Einbruch beschafft hatte, ein gewisser Georg Wille, ist bekanntlich in Warschau ermittelt und verhaftet worden. Unter denen, die in dieser Angelegenheit beteiligt wurden, befindet sich auch eine gewisse Stan. Wajkista, die sich nach Warschau geflüchtet hatte, aber von dort wieder verhaftet worden ist. Die W. hat vor längerer Zeit in Bromberg gewohnt und eine Spelunke unterhalten, in der sie Verbrechen unter- schlug gewöhnlich.

* Dirschau, 4. Januar. Vor kurzem erlachte die Finanzkontrolle in einem nach Danzig abgehenden Zuge einen gewissen Monaster aus Galizien, der in äußerst geschickter Weise Ge- schmeide und Dollari, eine verdeckt hatte. Etwa 500 Dollar sowie 43 goldene und silberne Schmuckgegenstände wurden hierbei zutage gefördert.

* Gnesen 8. Januar. Am Sonnabend sind hier, wie die „Gaz. Wybrzeża“ mitteilt, eine ganze Reihe von Kaufleuten unter der Anschuldigung des Wuchers verhaftet worden. Die Verhaftung rief in der Bürgerstadt große Bewegung hervor.

Gräß 8. Januar. Rittergutbesitzer von Szezerbistki in Polen, der das ehemals Heinrich von Beyme'schen Fideikommiss Rudnik erworben hat, hat dort ein großes Schloss.

Remotomischel 8. Januar. Am Sonntag nach Weihnachten vollzog die evangelisch-lutherische Gemeinde Tannaheim die Weihe ihrer Kriegergedächtniskirche. In demselben Tage fand die kirchliche Einsegnung der Älteren Traugott Siegel'schen Eheleute statt, die ihre Goldene Hochzeit begehen konnten.

Aus Kongresspolen und Galizien.

Warschau, 7. Januar. (N. W.) Entgegen den Gerüchten sind alle Fernzüge trotz der Schneehaufen vom Warschauer Hauptbahnhof zur bestimmten Zeit abgegangen. Es fielen nur einige Vorortzüge aus.

Warschau, 8. Januar. Hier hat, wie die „Agencja Wschodnia“ zu melden weiß, angesichts der ungeheuren Schneemassen, die auf den Dächern der Häuser lasten und gefähr- drohend sind, die Polizei gemeinsam mit dem Magistrat beschlossen, den Schnee mit Hilfe der Feuerwehre wegzuschaffen. (Sollte das in der Stadt Posen, um der Überschwemmungs- gefahr, die bei plötzlich eintretendem Tauwetter zu befürchten ist, vorzubeugen, nicht ebenfalls möglich sein?)

Zakopane 6. Januar. Auf dem sog. „Grenzball“ kam es nach dem „Kurjer Pol.“ dieser Tage zu einem eintätlichen Zwischenfall. Der oberstelektische Mannat Graf Oppers- dorf befand sich im Gespräch mit der Gräfin Majusowa Jarmoska (als Tänzerin Rita Schmitz). Dabei schob er seine Hand in die Brusttasche seines Rockes, in der sich ein nadelstichtiger (1) Revolver befand. Durch einen Stoß entlud sich die Waffe, und Rita Sachetio wurde am Fuß leicht verwundet.

Danzig, 8. Januar. Nach zweitägiger Pause fällt wieder weiter Schnee. Die Eisenbahnverbindungen gehen, besonders im Fernverkehr, mit bedeutender Verspätung vor sich. Die Schmal- spurbahnen im Freistadtgebiet haben den Verkehr bisher nicht auf- genommen.

Briefkasten der Schriftleitung.

(Anstufte werden unseren Lesern gegen Einlegung der Bezugsanweisung unentgeltlich aber ohne Gewähr erteilt. Briefliche Anstufte erfolgt nur ausnahmsweise und wenn ein Briefumschlag mit „Zeitschrift beiliegend“)

S. S. D. Es ist heute bei der allgemeinen Geldentwertung nicht üblich, das Geld in der gleichen Höhe zurückzugeben, wie es l. B. gegeben worden ist, sondern nach entsprechender Umwertung.

R. in D. Der Jagdpächter kann nicht verlangen, daß ihm die Jagdpacht heute bei der Entwertung des Geldes zu dem ursprüng- lich festgesetzten Pachtpreise belassen werde. Ein von Ihnen anzu- tretender Prozeß wird, da Sie in Güte mit dem Jagdpächter eine Einigung nicht erzielen konnten, für die Gemeinde zweifellos günstig ausfallen.

B. in G. Die Polizeiverwaltung hatte nicht das Recht zum Wegnahme des Baumes; unjeres Erachtens würde ein Prozeß für Sie ausfallsreich sein.

D. S. in P. 1. Unseres Erachtens ja. 2. Das kann Ihnen bei der gegenwärtigen Geldentwertung kein Meid, also auch wir nicht sagen. 3. Uns unbekannt. 4. Die angegebenen Wandbriefe werden nirgends notiert; insofern können wir Ihnen den Kurs nicht angeben. 5. Wer kann das in der Gegenwart wissen?

P. S. 1. Wir sind überzeugt, daß Ihnen die Strafe wegen der nicht rechtzeitigen Zahlung der Pensionssteuer erlassen werden wird, wenn Sie glaubhaft den Nachweis führen können, daß Sie die Ver- zögerung der Steuer versucht haben, aber wegen des Massenandranges in den letzten Tagen des Dezember nicht bezahlen konnten. Wenden Sie sich mit einem entsprechenden Antrag an die Städtische Steuer- kasse. 2. Das wissen wir nicht. 3. Wir kennen zwar Ihre Pachte- räume nicht, aber der feilen Verzögerung, daß eine tägliche Miete im Werte eines Zimmers bloßgen als Wucher angesehen werden wird.

G. D. in G. Sie können eine entsprechende Umwertung Ihres Darlehens verlangen.

D. 100. Die Auflösung „erzwingen“ gibt's nicht. Sie werden am besten tun, das Grundstück unter der Hand wieder zu veräußern.

Dr. S. in R. Am 1. November 1821: 4535,62 M., am 10. November: 7655,80 M.

M. in M. 1. Die Verlängerung eines polnischen Passes ein- schließlich des polnischen Stichtamers sollte sich am 24. Dezember 1923 auf 15 Millionen Mark. 2. Die betreffende Nr. des „Pos. Tagebl.“ wurde heute unter Kreuzband an Sie abgesandt.

R. in M. Wir würden wirklich keinen Grund, weshalb Ihnen die Auflösung verweigert werden sollte.

S. W. hier. Ihre beiden Fragen sind zu verneinen.

An unsere Leser!

Wegen der verpödet eintreffenden Börsenkurse, die nicht früher zu erhalten sind, kann unsere Zeitung frühestens

4 Uhr nachmittags

zur Ausgabe gelangen. Die Leser in der Stadt, welche die Zeitung durch Boten erhalten, können die Zeitung erst gegen 6 Uhr nachmittags erwarten. In Rücksicht darauf, daß heute jeder Zeitungslere die neuen Kurse noch am selben Tage zu erhalten wünscht, bitten wir, notgedrungen, auf diese Umstände freundlichst Rücksicht nehmen zu wollen.

Redaktion und Verlag des „Posener Tageblatts“.

Stamps. | 1000. | 50. | 1. 2. |